



Verteidigungsminister will Soldaten mit neuen Schutzwesten ausstatten

Alle Armeeingehörigen sollen einen neuen Körperschutz in zwei Ausführungen erhalten. Das beantragt der Bundesrat dem Parlament mit der Armeebotschaft 2018. Der Preis: 200 Millionen Franken.

Tobias Bär

BERN. Zwei Milliarden Franken – diese Summe will der Bundesrat mit der neuen Armeebotschaft in die Modernisierung von Systemen, die Ausrüstung der Truppe sowie die Infrastruktur investieren. Der Wunschzettel ist damit in etwa gleich gross wie im Vorjahr. Der Schaffhauser Nationalrat Thomas Hurter (SVP) begrüsst die Gesamtinvestition, die seiner Meinung nach nötig war.

Zu reden gibt vor allem die Beschaffung von Material, das den Körper der Armeeingehörigen vor Geschossen schützen soll. Dafür will der Bundesrat einen Zehntel des Gesamtbeitrags aufwerfen. «Die heutigen Schutzwesten sind definitiv obsolet», sagte Armeechef Philippe Rebord gestern vor den Medien. Die Nutzungs- und Garantiezeit der aktuellen Weste läuft aus. Ursprünglich war der Ersatz erst für das kommende Jahr vorgesehen. Er wird nun vorgezogen, weil der individuelle Schutz der Armeeingehörigen hohe Priorität habe und die Evaluation bereits weit fortgeschritten sei. Mit dem beantragten Kredit können 100'000 Personen – also alle Angehörigen der neuen, verkleinerten Armee – mit einem neuen «ballistischen Körperschutz» in zwei unterschiedlich grossen Versionen ausgerüstet werden.

Auf die Frage, welches Bedrohungsszenario der geplanten Vollausrüstung zugrunde liege,

verwies Verteidigungsminister Guy Parmelin auf die Möglichkeit einer anhaltenden Terrorgefahr. Um den Schutz der kritischen Infrastruktur in einem solchen Fall sicherstellen zu können, müssten alle Soldaten über den neuen Körperschutz verfügen. Armeechef Rebord sekundierte: «Ich meine, dass ein Milizsoldat ein Anrecht darauf hat, im Einsatz richtig geschützt zu sein.»

Die SP-Sicherheitspolitikerin Priska Seiler Graf beurteilt die Beschaffung kritisch: «Selbstverständlich ist der Schutz der Soldaten wichtig. Hinter die Zahl der beantragten Schutzwesten setze ich aber ein dickes Fragezeichen.» Sie könne sich kein Szenario vorstellen, in dem sämtliche 100'000 Armeeingehörigen gleichzeitig auf die Schutzbekleidung angewiesen seien, so die Zürcher Nationalrätin. Der Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerats, Josef Dittli (FDP/UR), sagt: «Die Frage, ob jeder Soldat mit einem neuen ballistischen Körperschutz in zwei Versionen ausgestattet werden muss, darf man stellen. Die Begründung interessiert auch mich.»

«Ich meine, dass ein Milizsoldat ein Anrecht darauf hat, im Einsatz richtig geschützt zu sein.»

Philippe Rebord
Armeechef